

Familie stationär!?

Konzepte – Bedingungen – Settings

»Familie auf Zeit«

Das Leben in Erziehungs- und Pflegestellen Hephata

1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter/-innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Familienanaloges Arbeiten bedeutet für uns eine Unterbringung in Familie oder Lebensgemeinschaft (mit den bestmöglichen Voraussetzungen) und einem individuellen Angebot für junge Menschen von null Jahren bis zur Selbstständigkeit. So inklusiv wie nötig und/oder möglich.

Die Erziehungsfamilien sind bereit, die jungen Menschen in ihrer Entwicklung und Förderung zu begleiten, so lange ihre Eltern nicht in der Lage sind, selbst wieder für sie sorgen zu können.

In unserer Arbeit ist uns die Stärkung der Kinder und ihrer Familie besonders wichtig. Unter dem systemischen Aspekt und unter Berücksichtigung der traumatischen Lebenserfahrungen der Kinder legen wir besonderen Wert auf eine ganzheitliche Förderung.

Die Familien leben in großen Wohnungen oder Häusern, urban oder dörflich, mit oder ohne eigene Kinder. Hier soll Platz für genügend Freiraum und Rückzugsmöglichkeiten für jedes Familienmitglied sein, jedes in der Familie lebende Kind bewohnt ein eigenes Zimmer. Außenfläche mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten sollten gegeben sein.

Das Netzwerk der Erziehungsfamilie wird mit in die Arbeit mit den Kindern einbezogen, um möglichst viel familiäre Normalität zu bieten.

Einkaufsmöglichkeiten, therapeutische und ärztliche Praxen sowie alle Schulformen sind direkt am Ort oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Ein weiteres Ziel ist es, die jungen Menschen an Angebote der Kirchen, Gemeinden und Vereine anzubinden.

2. Zielgruppe und Ziele

Die pädagogische Leitung und Fachberater der Familienanalogen Hilfe von Hephata unterstützen und begleiten die Erziehungsfamilien und die aufgenommenen jungen Menschen.

Neue Bewerber/-innen werden in fünf aufeinanderfolgenden Modulen auf ihre Arbeit vorbereitet.

Sie lernen Methoden kennen, um die eigene Familie und ihr Netzwerk einzuschätzen und zu reflektieren. Es wird ein Einblick in die Entwicklungspsychologie gegeben, sie bekommen einen ersten Eindruck über mögliche Schwierigkeiten, die die Kinder mitbringen. Besprochen werden die Rechte und Pflichten gegenüber der Familie des Kindes, dem Vormund, dem Jugendamt und dem Träger Hephata.

Ziel ist es, die Familien für die Aufgabe zu sensibilisieren, um jungen Menschen möglichst passgenau ein Zuhause auf Zeit zu ermöglichen.

Ziele

- Intensive Einarbeitungsmodule und Gespräche mit Fachberater/-innen
- Vorbereitung der Aufnahme eines Kindes mit allen Beteiligten und positive Integration in die Erziehungsfamilie
- Entwicklungspsychologische Fragestellungen und Erziehungsfragen lösungsorientiert gemeinsam bearbeiten
- Entwicklung und Umsetzung von Konzepten, zum Beispiel Schutz-, Beteiligungs-, Medien- und sexualpädagogisches Konzept
- Kollegiale Beratung im Team/Fallbesprechung
- Regelmäßige Supervision
- Rollen der Beteiligten klären, Konflikte lösen
- Krisen erkennen und bearbeiten
- Das Erziehungsfamiliensystem stärken und Entlastung bieten
- Freizeiten anbieten und regelmäßige Kinder- und Familientreffen
- Konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes oder Jugendlichen herstellen und begleiten
- Planung und Begleitung von eventuellen Rückführungen in die Familie

3. Methoden

- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Erarbeitung von klaren Strukturen und Ritualen im pädagogischen Alltag
- Beteiligung der jungen Menschen durch regelmäßige Kontakte durch die Fachberater/-innen
- Erarbeitung von Partizipationsstufen altersadäquat mit den Erziehungseltern
- Familienampeln, Familienregeln und einem altersentsprechendem Beschwerdemanagement
- Genogramm und Biografiearbeit
- Moderierte Eltern- und Familiengespräche
- Vorbericht zum Hilfeplan und methodische Vorbereitung mit den Kindern zu ihren Fragestellungen zur eigenen Beteiligung am HP-Gespräch

Bei Feststellung eines erhöhten Bedarfes für den jungen Menschen:

- Überprüfung der Entwicklungsverzögerung und Schulfähigkeit durch ein sozialpädiatrisches Zentrum
- Klärung der Verdachtsmomente durch pränatalen Suchtmittelmissbrauch in Spezialambulanzen
- Traumazentrum
- Überprüfung und Beantragung eines Pflegegrades
- Anbindung an Eingliederungshilfe nach dem SGB IX

Klärung von Entlastungsmöglichkeiten für die Erziehungsfamilien:

- Urlaubs- und Krankheitsvertretung
- Angebot von trägerinternen Freizeiten
- Umsetzung der Teilnahme an Freizeitangeboten durch regionale Träger
- Entlastungswochenende
- Kollegiale Entlastungsmöglichkeiten

4. Kooperation/Unterstützungssysteme

Unterstützungssystem für die Erziehungsfamilie:

- Monatliche Treffen und Fallbesprechungen mit der oder dem zuständigen Fachberater/-in
- Eine Vertretung der Fachberatung ist sichergestellt
- Regelmäßige Treffen und Austausch mit den jungen Menschen
- Begleitung der Umgänge bei Bedarf
- 14-tägige Teamsitzung
- Interne Fortbildungen im Team und zweijährlich ein Fortbildungswochenende für die ganze Familie
- Externe Fortbildungen – Erziehungsstellentagung
- Vier Mal jährlich Kinder- und Familientreffen
- Etwa monatlich Supervision

Kooperation/Unterstützungssysteme der Fachberater/-innen:

- Regelmäßige Fachberater/-innen-Teamtreffen zur kollegialen Beratung und Fallbesprechungen
- Supervision
- Regelgespräche und Klausurtag mit der Pädagogischen Leitung
- Fort- und Weiterbildung

5. Rechtliche Grundlage und Rahmenbedingungen

Die Erziehungsfamilien (Familien und Lebensgemeinschaften) arbeiten nach der Rechtsgrundlage §§ 27 ff. SGB VIII:

- in den Erziehungsstellen in der Regel nach § 34 SGB VIII, in Einzelfällen nach § 35, 35a und 41 SGB VIII mit einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII
- in Pflegestellen nach § 33 S. 2 SGB VIII mit Pflegehalteeinweisung, in Einzelfällen nach § 35 a, 41 und 42 SGB VIII
- längerfristige und notwendige Umgangsbegleitungen werden über den § 18 SGB VIII beantragt

Bedarfe werden in den regelmäßig stattfindenden Hilfeplangesprächen nach § 36 SGB VIII festgehalten. Beteiligt an der Zielformulierung werden die Sorgeberechtigten, Eltern, das Jugendamt, Fachberater/-innen des Trägers, die Erziehungsfamilie oder Lebensgemeinschaft und der junge Mensch.

6. Mitarbeiter/-innenprofil

Erziehungsstellen arbeiten nach § 34 SGB VIII und einer Betriebserlaubnis:

- Mindestens ein Elternteil hat eine pädagogische Ausbildung, ...
- ... hat Erfahrung in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien
- Die Familie oder Lebensgemeinschaft haben sich über die Einarbeitung gemeinsam entschieden, ein oder zwei junge Menschen in ihre Familie zu integrieren
- Die Erziehungsstelle ist bereit mit der Familie des jungen Menschen eine konstruktive Zusammenarbeit im Sinne des Kindes oder Jugendlichen zu gewährleisten
- Monatliche Kontakte der Fachberater/-innen zu den Erziehungseltern und dem Kind
- Regelmäßige 14-tägige Teamsitzungen zum kollegialen Austausch und zu Fallbesprechungen
- Durchführung von Umgangskontakten (Entlastung bietet der Träger – begleitete Umgänge – durch die Fachberatung)
- Regelmäßige Supervision zur Reflexion der Familienprozesse und der Entwicklung des jungen Menschen
- Bereitschaft zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- Die Erziehungsstelle sorgt in Verbindung mit dem Träger Hephata für eine Krankheits- und Urlaubsvertretung mit Fachkräften
- Zur Entlastung bietet der Träger Hephata Freizeiten in allen Schulferien an

Pflegestellen arbeiten nach § 33 S.2 SGB VIII:

- Eine pädagogische Ausbildung ist keine Grundvoraussetzung
- Die persönlichen Erfahrungen und die Eignung sind Voraussetzung und werden in intensiven Einarbeitungsmodulen vertieft
- Die Familie oder Lebensgemeinschaft hat sich über die Einarbeitung gemeinsam entschieden, junge Menschen in ihre Familie zu integrieren
- Die Pflegestelle ist bereit, mit der Familie des jungen Menschen eine konstruktive Zusammenarbeit im Sinne des Kindes oder Jugendlichen zu gewährleisten
- Monatliche Kontakte der Fachberater/-innen zu den Pflegeeltern und dem Kind
- Regelmäßige 14-tägige Teamsitzungen zum kollegialen Austausch und zu Fallbesprechungen
- Durchführung von Umgangskontakten (Entlastung bietet der Träger – begleitete Umgänge – durch die Fachberatung)
- Regelmäßige Supervision zur Reflexion der Familienprozesse und der Entwicklung des jungen Menschen
- Bereitschaft zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- Möglichkeiten zur Entlastung werden besprochen und beantragt

7. Herausforderungen / Erfolge / Evaluation

Die größte Herausforderung in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen, die in eine Betreuungsfamilie kommen, ist, dass sie realisieren und akzeptieren, in zwei Familien zu leben.

Herausforderungen sind:

- die konstruktive Zusammenarbeit mit der Familie des jungen Menschen,
- keinen Loyalitätskonflikt entstehen zu lassen,
- den jungen Menschen einen sicheren Ort zu bieten. Umgänge finden an öffentlichen Orten statt und können durch Fachberater/-innen begleitet werden,
- Akzeptanz und wohlwollende Bereitschaft, die jungen Menschen mit ihren individuellen Bedarfen in der Betreuungsfamilie ankommen zu lassen,
- eventuelle Auffälligkeiten und Einschränkungen wahrzunehmen und angemessene Hilfen und Unterstützungen einzuleiten,
- Anbindung an passende und unterstützende Netzwerke und Vereine.

Erfolge sind:

- emotionale und persönliche Stabilität mit guten Entwicklungsfortschritten,
- die Akzeptanz der Familie des jungen Menschen,
- dass die Eltern des aufgenommenen jungen Menschen akzeptieren, dass ihr Kind in einer anderen Familie seinen neuen Lebensmittelpunkt hat,
- die Möglichkeit der Ausweitung und selbstständige Gestaltung von Umgängen,
- wenn es gelingt den jungen Menschen in seine Selbstständigkeit und auf seinem Lebensweg zu begleiten,
- zu erkennen, dass die Form der Unterbringung nicht mehr passend ist, gemeinsam mit allen Beteiligten einen guten Übergang zu gestalten,
- auch nach einem Abbruch einen langfristigen Kontakt zu halten.

Evaluation:

- ein Abschlussbericht wird gemeinsam erarbeitet und an alle Beteiligten versendet,
- es findet ein Abschlussgespräch statt mit der Auswertung über die Zufriedenheit und den Erfolg der Maßnahme,
- konzeptionell erarbeitete Übergangsprozesse werden umgesetzt,
- eine intensive Auswertung über die Arbeit der Betreuungsfamilien mit allen Fachkräften und Beteiligten findet regelhaft statt.

*Bettina Weith, Almut Gerstenberg und das Team der
Fachberater/-innen für Familienintegrative Hilfen*
Jugendhilfe Hephata, Region Nord
Gießbergstraße 22
34117 Kassel
daniela.seidemann@hephata.de